

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender  
**Band:** 129 (1850)  
**Rubrik:** Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Luſtige Hiſtorien und ſcherzhafte Einfälle.

---

Als in der neuen Verfaſſung von Außer-  
rhoden auch die Glaubensfreiheit aufgenom-  
men wurde, bemerkte ein alter Landsgemeinde-  
Tambour, das ſcheine ihm ein ſehr unnöthiger  
Artikel, denn es gebe bei uns heutzutage im  
ganzen Lande gar keinen Glaubensſtreit mehr  
und es ſei Alles eines Glaubens: Jedermann  
bekenne den Artikel: „I will Alles für mi;  
i will Alles für mi.“

„Was trägst Du denn da in dieſem Paket?“  
fragte Jemand einen ihm begegnenden Be-  
kannten. „Zehntauſend Dukaten“, ſagte Dieſer,  
„und wenn Du es nicht glaubſt, ſo ſchneide  
ich es ſogleich auf.“ „Laß nur“, ſagte der An-  
dere; „ich glaube, es iſt ſchon aufgeſchnitten.“

Ein Ehemann nahm innigen Antheil an den  
Schmerzen, welche ſeine Frau bei der Geburt  
auszuſtehen hatte. „Beruhige Dich, lieber  
Mann“, bemerkte ſie zärtlich, „das muß ſchon  
ſo ſein; ich weiß, Du kannſt nichts dafür.“

Ein Schullehrer ſtellte im Wirthshaufe den  
Satz auf: „Alles, was gemacht iſt, iſt wohl  
gemacht.“ Ein budlichter Bauer ſtand auf  
und fragte ihn höhniſch: „Seh' mich der Herr  
an, bin ich auch wohl gemacht?“ „Warum  
nicht?“ erwiederte der Lehrer, „für einen Bud-  
ligen gar nicht übel!“

Als im K. Appenzell A. Rh. vor einiger  
Zeit dem zweifachen Landrathe neue Kirchen-  
gebete zur Genehmigung vorzulegen waren,  
erhob ſich an der Kirchhölle zu H. ein Warner  
und machte mit beſorglicher Stimme aufmerk-  
ſam, daß das Unſer Vater bei denſelben  
fehle, das allerdings weggelaſſen war, weil  
es ſich von ſelber verſtand, daß jedes Gebet  
damit geſchloſſen werde. Man wandte ſich an  
den Driſpſarrer, der ohne Zweifel Aufſchluß  
wiſſen werde. Dieſer antwortete, das Unſer-

Vater ſei nicht beige druckt worden, weil es  
halt dem Landrath nicht mehr zur Genehmi-  
gung vorgelegt werde, ſondern ſchon ange-  
nommen ſei.

Ein Bauer fuhr mit ſeinem Sohne auf der  
Donau. „Audre nur brav, Hansel“, ſagte  
der Vater, „wann wir z' Haus kommen, krieg'n  
ma Knööl (Knöpflein), ſo Gott will!“ „Ah  
nan, Vater!“ antwortete der Sohn, „wann  
ah Gott will, daß wir Knööl kriegen ſoll'n,  
wann d' Mutter nit will, ſo kriegen wir doch  
kan.“

Schon vor mehrern Jahren kam das Pro-  
jekt einer Straße von Herisau über Hundweil  
nach Appenzell an die Kirchhölle dieſer Ge-  
meinde. Von gewiſſer Seite her, wo man der  
Sache gerne ein Bein unterſchlagen wollte,  
geſchah der Vorſchlag, in Berücksichtigung der  
Zeitumstände tie allerdings gute Sache einſt-  
weilen noch zu verſchieben. „I wär nöb der  
Meinig“, erwiederte Einer, der angreifen  
wollte; „i förche gab, wenn me die Sach  
verſchiebe, ſo chönt me ſi denn nümme  
föreneh.“

Ein Spion, der gehangen werden ſollte,  
wurde gefragt, wie ſtark die Feinde wären?  
„D“, antwortete er, wohl ſo ſtark, daß ih-  
rer Zwei ein Faß Bier tragen können.“

Vor mehrern Jahren kam im großen Rathe  
von Appenzell A. Rh. die Errichtung eines  
Landjäger-Korps zur Sprache. Der vorgelegte  
Entwurf beſtimmte vier Mann für die Ge-  
meinden Herisau, Hundweil und Stein, ſchien  
aber in der Beſtimmung ihrer Stationen die  
erſte Gemeinde etwas einſeitig zu berückſichti-  
gen. „Ich merke wohl“, ſagte der Hauptmann  
von Stein, „die großen Gemeinden bekämen  
die Jäger und die kleinen behielten die Bettler.“